

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 6. Dezember 1958

Blatt 2449

E-Werke-Netztransformatoren: eine Million Kilovoltampere

6. Dezember (RK) Mit der Inbetriebnahme des in der kürzlich fertiggestellten Netzstation Columbusgasse 28/34 in Favoriten installierten 500 kVA-Transformators hat die Gesamtleistung der Netztransformatoren im Wiener Stromversorgungsbereich die beachtliche Höhe von einer Million kVA erreicht. Als "Netztransformatoren" bezeichnet man jene Umspanner, die als letzte Übertragungsglieder der Stromleitung vom Kraftwerk zum Verbraucher zwischen die Hochspannungsverteilstellen und die Niederspannungsnetze (380/220 Volt) eingeschaltet sind, aus denen in begrenzten örtlichen Bereichen die Konsumenten in Haushalt, Gewerbe usw. unmittelbar versorgt werden. Größere Industriebetriebe werden gesondert über Stationen ähnlicher Art versorgt. Diese Netzstationen enthalten nebst dem Transformator (oder "Umspanner") die Netzanschluß- und Schalteinrichtungen.

Um die Bedeutung dieser nunmehr erreichten Leistungssumme der Netztransformatoren von einer Million kVA zu veranschaulichen: sie entspricht dem Strombedarf von 25 Millionen 40-Watt-Lampen, sie ist aber auch, wenn sie zur Gänze zur Gewinnung mechanischer Antriebsleistung verwendet werden würde, ausreichend, um Elektromotoren mit einer Gesamtleistung von rund 1,2 Millionen PS zu betreiben. Im Versorgungsbereich der Wiener Stadtwerke-Elektrizitätswerke gibt es gegenwärtig, dem örtlichen Bedarf entsprechend verteilt, mehr als 4.000 solcher Netztransformatorenstationen, in denen insgesamt etwa 4.700 Transformatoren aufgestellt sind. Unter den Begriff der Netztransformatoren fallen nicht die in den Kraft- und Umspannwerken befindlichen "Betriebstransformatoren", die, im

./.

Zuge der Übertragung der elektrischen Energie auf größere Entfernungen, die Spannung des elektrischen Stromes auf die hiezu jeweils wirtschaftlichsten Werte erhöhen oder erniedrigen.

Im Jahre 1946 betrug die Gesamtleistung der Wiener Netztransformatoren etwas mehr als 400.000 kVA; erst 1950 ist sie auf eine halbe Million kVA, also 50 Prozent der heutigen Summe, gestiegen. Der weiteren Steigerung des Energiebedarfes entsprechend, wurde Anfang 1956 der Wert von dreiviertel Millionen kVA überschritten; für die Zunahme auf die heutige volle Million kVA Netztransformatorenleistung war nur mehr die halbe Zeitspanne erforderlich. Diese Entwicklung läßt auf einen auch weiterhin anhaltenden Strombedarfsanstieg schließen; der künftigen Energiebedarfsdeckung gerecht zu werden, wird somit von den Stromversorgungsunternehmen größte Anstrengungen erfordern.

- - -

Stellenausschreibung

=====

6. Dezember (RK) Im Allgemeinen Krankenhaus gelangt die Stelle des Leiters der Anstaltsapotheke I zur Besetzung.

Bewerbungsgesuche um diese Stelle müssen bis spätestens 31. Dezember bei der Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, 1, Gonzagagasse 23, abgegeben werden.

- - -

Wiener Budget zur öffentlichen Einsicht aufgelegt

=====

6. Dezember (RK) Der Voranschlagsentwurf der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1959 ist ab heute bis einschließlich Freitag, den 12. Dezember, im Rathaus, 2. Stock, Tür 451, innerhalb der Amtsstunden zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

- - -

Einheitliche Blaue Zone in allen Städten

=====

6. Dezember (RK) Im kommenden Jahr soll in zahlreichen österreichischen Städten die Organisation des ruhenden Verkehrs in hierfür geeigneten Bereichen nach dem System der Pariser, bzw. der Salzburger Blauen Zone erfolgen. Für Österreich als Fremdenverkehrsland wäre es nun besonders wichtig, daß nicht in den einzelnen Städten jeweils unterschiedliche Regelungen mit nur örtlich gültigen Parkkontrollscheiben eingeführt werden, weil sonst der Kraftfahrer bei einer Fahrt durch Österreich in einigen Jahren vielleicht gezwungen wäre, eine kleine Bibliothek verschiedener Parkkontrollscheiben mitzuführen. Eine Vereinheitlichung der von den einzelnen Städten verfügbaren Vorschriften über die Blaue Zone und möglichst auch eine in der Anwendung, der äußeren Form und den zeitlichen Festlegungen in allen Städten Österreichs geltende Parkkontrollscheibe wäre daher notwendig.

Der Fachausschuß für Verkehrsfragen im Österreichischen Städtebund hat sich gestern auf einer Tagung in Salzburg unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Donnenberg mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und, unter Berücksichtigung örtlicher Besonderheiten, Empfehlungen über die einheitliche Festlegung der für die Einrichtung einer Blauen Zone erforderlichen behördlichen Kundmachungen sowie einen Entwurf für eine einheitlich in ganz Österreich zu verwendende Parkkontrollscheibe ausgearbeitet. Diese Entwürfe werden nun den zuständigen Bundesministerien, den Landesregierungen und den Kraftfahrorganisationen zur Stellungnahme übermittelt werden.

- - -

Ein neues Tanzspiel für die Wiener Schüler
=====

6. Dezember (RK) Im Großen Konzerthausaal hat soeben eine Veranstaltungsreihe für Schüler der zweiten Haupt- und Mittelschulklassen begonnen, deren Kernstück Ilka Peters neues Tanzspiel "Christine und der Wanderzirkus" mit Musik von Augustin Kubizek ist. Die insgesamt 11 Aufführungen werden im Rahmen der Musikerziehung der Wiener Schuljugend vom Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet und finden während der Unterrichtszeit statt.

Das Tanzspiel, das wiederum mit heller Freude von jungen Publikum aufgenommen wird, zeigt das hohe Können des Kinder- und Jugendtanzkreises des Konservatoriums der Stadt Wien unter der Leitung von Ilka Peter. Im ersten Teil der Veranstaltung spielt das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester unter Karl Hudez Mozarts Ouvertüre zur Oper "Die Entführung aus dem Serail" und Schuberts "Deutsche Tänze". Als sehr instruktiv erweist sich eine den Musikstücken vorangestellte kurze Erklärung der einzelnen Instrumente des Orchesters.

- - -

Johann Böhm - Ehrenbürger von Wien
=====

Feierliche Überreichung der Urkunde im Rathaus - Bgm. Jonas:
"Höchste Auszeichnung für den Pionier des sozialen Aufstieges!"

6. Dezember (RK) Im festlich geschmückten Stadtsenats-
sitzungssaal des Wiener Rathauses fand heute mittag im Beisein
des Staatsoberhauptes, des Nationalratspräsidenten, der Regierung,
des Wiener Stadtsenates sowie zahlreicher Persönlichkeiten des
öffentlichen Lebens die feierliche Überreichung der Urkunde zur
Ehrenbürgerschaft an den Präsidenten des Österreichischen Gewerk-
schaftsbundes Johann Böhm statt.

Dem feierlichen Akt, der von Bürgermeister Jonas vorgenommen
wurde, wohnten Bundespräsident Dr. Schärf, Nationalratspräsident
Dr. Hurdes, die Bundesminister Helmer, Proksch und Dipl.-Ing.
Waldbrunner sowie Staatssekretär Dr. Stefani bei. Die Stadt Wien
war durch Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger,
die Stadträte Afritsch, Bauer, Glaserer, Heller, Koci, Lakowitsch,
Mandl, Dkfm. Nathschlager, Riemer, Slavik sowie Stadtschulrats-
präsident Dr. Zechner vertreten. Unter den Ehrengästen sah man
zahlreiche Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte und Bezirks-
vorsteher.

Um 11.30 Uhr betraten Bundespräsident Dr. Schärf und der
jüngste Ehrenbürger der Stadt Wien, Präsident Johann Böhm,
begleitet von Bürgermeister Jonas unter den Klängen der vom
Wiener Kammerorchester intonierten Bundeshymne den Stadt-
senatssitzungssaal. Das Kammerorchester unter Leitung von Paul
Angerer spielte einleitend den 1. Satz aus Franz Schuberts
5. Symphonie B-Dur. Bürgermeister Jonas würdigte dann die
Verdienste des Präsidenten des Österreichischen Gewerkschafts-
bundes und Zweiten Präsidenten des Nationalrates Johann Böhm
um die Republik Österreich und ihre Bundeshauptstadt.

./.

Bürgermeister Jonas führte aus: "Wir haben uns heute zu einer Feier versammelt, die eine besonders würdige Note durch die Anwesenheit unseres hochverehrten Staatsoberhauptes erhält. Ich heiße unseren Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf, der auch selbst Ehrenbürger der Bundeshauptstadt ist, herzlich willkommen. Mit ebensolcher Herzlichkeit begrüße ich den Präsidenten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Johann Böhm, den der Gemeinderat der Stadt Wien in seiner Sitzung vom 21. November durch die einstimmige Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausgezeichnet hat.

Johann Böhm, der einfache Maurer von einst, hat sich durch ungewöhnlich harte Arbeit an sich selbst, deren Triebfeder die Liebe zu den Entrechteten war, durch viele Opfer und Mühsale emporgerungen zum hohen Rang jener Männer, deren Namen mit dem sozialen Aufstieg der Arbeiter und Angestellten, aber auch mit der Wohlfahrt des gesamten österreichischen Volkes für immer verbunden sind.

Johann Böhm hat sich schon in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, als noch wenig Verständnis für die Nöte des arbeitenden Volkes vorhanden war, und auch später in der Ersten Republik, manches Verdienst erworben. Über allem aber stehen jene Verdienste, die er sich seit der Wiedererrichtung der demokratischen Republik nicht nur um die Arbeiter- und Angestelltenschaft, sondern um das Wohl des gesamten Volkes erworben hat. Sein schlichter Name und sein vorbildliches Wirken verdienen es, in der Geschichte der Republik Österreich, die heuer auf 40 Jahre ihres Bestehens zurückblicken konnte, hervorgehoben zu werden.

Verdienste um die Republik Österreich sind gleicherweise auch solche für die Stadt Wien, und so darf ich es im Namen des Wiener Gemeinderates als eine verdiente Anerkennung bezeichnen, daß Johann Böhm, nach Jakob Reumann, Franz Klein, Richard Strauß, Karl Seitz, Leopold Kunschak, Karl Renner, Theodor Körner und Adolf Schärf, nunmehr der neunte jener Männer ist, die seit der Gründung der Republik zu Ehrenbürgern der österreichischen Bundeshauptstadt erhoben wurden.

Das höchste Lob, das sich ein Mitbürger erwerben kann, besteht in der öffentlichen Anerkennung, daß er den Inhalt seines Lebens in der selbstlosen Arbeit für die Gemeinschaft suchte und gefunden hat. Mag sich ein Einzelner noch so wichtig und tüchtig

fühlen, es wird sein Wirken doch ins Leere gehen und verblassen, wenn es nicht bleibende Spuren in der sozialen Ordnung und im sozialen Leben seines Volkes hinterläßt. Erst die Verbundenheit mit allen Mitbürgern, besonders aber mit den schwächeren, ermöglicht die höchste Entfaltung seiner Kräfte zu Taten, die beispielgebend sind und wertvolle Früchte tragen.

Johann Böhm, die Seele und der Kopf des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, war zum Arbeiterführer geboren. Eine harte Kindheit und Jugendzeit waren seine Lehrmeister. Am eigenen Leibe hat er die Leiden eines Standes gespürt, dem selbst anzugehören sein Stolz ist. Im Denken des Sozialismus geistig mündig geworden, erkannte er schon frühzeitig den Weg und das Ziel, die vor ihm lagen. Durch persönliche Erfahrungen gereift, schloß er sich jener Bewegung an, deren Programm die Neuordnung der Gesellschaftsverhältnisse erstrebt. Er wurde einer ihrer Bannerträger, ein Vorkämpfer für den sozialen Fortschritt. In der Erkenntnis, daß einer allein nicht viel ausrichtet, setzte er seine ganze Kraft dafür ein, den Zusammenschluß der werktätigen Bevölkerung zu erreichen. Er wußte, daß nur auf diese Weise ihre Interessen wirksam vertreten und ihre berechtigten Forderungen erfüllt werden können. Daß der Kampf, den er führte, gut, gerecht und erfolgreich war, beweist der heutige Festakt, in dessen Mittelpunkt Johann Böhm steht.

Wir wollen uns noch einmal das Wichtigste aus diesem reichen Leben vergegenwärtigen.

Am 26. Jänner 1886 als Sohn eines Waldviertler Kleinhäuslers in Stögersbach geboren, wuchs er in einem Bauerndörfchen auf und erlernte das Maurerhandwerk. Nach Beendigung der Lehrzeit übersiedelte er bald nach Wien, wo er sofort zur Gewerkschaft und zur Sozialdemokratischen Partei fand. 1903 trat er der Maurerorganisation, der späteren Baugewerkschaft, bei. 1904 war er bereits Schriftführer der Ortsgruppe Währung, ein Jahr darauf ihr Obmann, 1912 Obmann der Vereinigung der Ortsgruppen Wiens. Nach Beendigung des Krieges wurde Johann Böhm Geschäftsführer des neu geschaffenen Arbeitsamtes für Baugewerbe in Wien, 1921 hauptamtlicher Leiter der Wiener Ortsgruppen der Baugewerkschaft, in weiterer Folge Vorstandmitglied der Wiener Bezirkskrankenkasse und Vorsitzender der Industriellen Bezirkskommission in Wien, 1926

wurde er Mitglied des Wiener Gemeinderates und Vorsitzender der Baugewerkschaft. 1930 erfolgte seine Wahl in den Nationalrat, in dem seine Sachlichkeit und sein politischer Weitblick auch die Gegner beeindruckten.

Die Ereignisse des Februar 1934 unterbrachen seine gewerkschaftliche und politische Tätigkeit für elf Jahre. Er verlor alle seine Funktionen, arbeitete aber illegal weiter. Die Folge davon waren Verfolgungen, Untersuchungshaft und Freiheitsstrafen. Doch konnte selbst der stärkste Terror seine Gesinnung nicht verändern.

Die Wiedergeburt Österreichs war auch für ihn der Beginn einer neuen Phase und brachte ihm die Verwirklichung alles dessen, wonach er von Anfang an gestrebt hatte. Als in Wien noch gekämpft wurde, legte er den Grundstein zum Bau eines einheitlichen, überparteilichen Gewerkschaftsbundes, zur Zentralisation aller gewerkschaftlichen Kräfte in Österreich, jener Idee, die der Leitstern seines Schaffens geworden war. Auf dieser festen und verlässlichen Basis konnte die Sozialpolitik der Zweiten Republik aufgebaut werden. Johann Böhm wurde provisorischer Vorsitzender des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und bekleidete die Funktion eines Staatssekretärs für soziale Verwaltung in der provisorischen Regierung Renner. Nach der Wahl des Nationalrates wurde er dessen zweiter Präsident, 1947 öffentlicher Verwalter des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und dessen Präsident. 1948 wurde er zum Präsidenten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes gewählt.

Der Gewerkschaftsbund ist unter der klugen Leitung Johann Böhms ein Faktor ersten Ranges im öffentlichen Leben Österreichs geworden. Nicht zuletzt war es ja der Stärke und dem moralischen Einfluß der Gewerkschaften zu danken, daß die verwüsteten und demontierten Betriebe allmählich wieder instandgesetzt wurden, der Arbeitsfrieden gesichert und mit dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft eine gesunde innenpolitische Entwicklung ermöglicht worden ist. Dieses Verdienst des Gewerkschaftsbundes um die Wiederauferstehung und Freiheit Österreichs kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Dem gleichen moralischen Einfluß der Gewerkschaften war es zuzuschreiben, daß in den unheilswangeren Zeiten der Be-

satzungszeit ein Abschlittern Österreichs in das Lager einer neuerlichen Despotie verhindert werden konnte.

Heute haben alle manuell und geistig Schaffenden Rechte in ihrem Besitz, von denen sie vor 50 Jahren nicht einmal zu träumen wagten. Dabei ist aber der Österreichische Gewerkschaftsbund längst schon mehr geworden, als ein nur auf materielle Ziele gerichteter Interessenverband von Lohnempfängern. Er umfaßt entscheidende Teile des gesamten Volkes, schützt den einzelnen ebenso wie die Gemeinschaft, und sorgt dafür, daß neben den wirtschaftlichen und sozialen auch die kulturellen Bedürfnisse in steigendem Maße befriedigt werden. Er ist ein Grundpfeiler des öffentlichen Lebens geworden, ein Garant der sozialen Ruhe und Sicherheit, da er dazu beiträgt, manche soziale Spannung zu beseitigen oder wenigstens zu mildern.

Johann Böhms Umsicht und Tatkraft haben dieser erfreulichen Entwicklung viele Impulse gegeben. Aber vielleicht noch mehr haben wir an ihm zu würdigen, daß er in besonders kritischen Tagen nicht zögerte, mit seiner ganzen Person für Maßnahmen einzutreten, die zwar nicht populär aber dafür richtig waren. In diesem Sinne ist er ein wahrer Lehrer und Wegweiser für Millionen Österreicher geworden. Und darin liegt sein historisches Verdienst um die Republik Österreich und ihre Bundeshauptstadt Wien. Daran müssen wir denken, um den Beschluß des Wiener Gemeinderates richtig zu verstehen, durch welchen Johann Böhm die höchste Auszeichnung unserer Stadt verliehen wurde.

So bleibt mir zum Abschluß nur zu sagen, daß wir Wiener stolz sind auf unseren jüngsten Ehrenbürger. Mit den herzlichsten Glückwünschen überreiche ich unserem Johann Böhm die Urkunde seiner Wiener Ehrenbürgerschaft. Dabei kann ich nur wünschen, daß sein Lebenswerk auch weiterhin in voller Kraft erhalten bleibe und der Österreichische Gewerkschaftsbund wie bisher als Pionier des sozialen Aufstieges unseres Volkes wirke!"

Nachdem der Bürgermeister seine Rede beendet hatte, überreichte er Johann Böhm unter brausendem Beifall aller Anwesenden die Ehrenurkunde, worauf der Geehrte tief bewegt für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung dankte. "Ich nehme diese Urkunde im Bewußtsein entgegen", sagte er, "daß ich diese Ehrung nur zum

geringeren Teil als eigenes Verdienst betrachten darf. Der größere Teil gebührt der Arbeiterbewegung, die mich zu dem gemacht hat, was ich bin, der Bewegung, der ich mit Stolz und mit Freude angehöre." Johann Böhm schilderte dann mit schlichten Worten seine Jugenderlebnisse, seine Sehnsucht nach einer besseren Welt und seine ersten Beziehungen zur Gewerkschaft der Wiener Bauarbeiter. "Als armer Bub", sagte er, "hätte ich mir niemals träumen lassen, daß ich einmal in diesem Hause eine Rede halten werde und noch dazu als Ehrenbürger der Stadt. Ich werde mich bemühen, dieser Ehrung würdig zu sein."

Zum Abschluß der Feier brachte das Kammerorchester das Menuett aus der Symphonie Nr. 85, B-Dur, von Joseph Haydn zu Gehör.

- - -